

## Artenvielfalt in Waldeck-Frankenberg

# Kinderstube für Edelkrebse

In der Wetschaftsaue bei Roda wurde eine ehemalige Fischzucht zur Heimat für seltene Arten

Von Michaela Pflug

**ROSENTHAL.** Etwa 40 Edelkrebse wurden schon in der Wetschaftsaue umgesiedelt, bald sollen es noch mehr werden. Denn hier ist ein Refugium für die seltene Krebsart entstanden, die anderswo längst verdrängt wurde. Das erklärt Diplom-Biologe Christoph Dümpelmann bei der Besichtigung der Teiche nahe des Rodaer Sportplatzes.

Dort ist in den vergangenen knapp fünf Jahren aus einer kommerziellen Fischzuchtanlage eine naturnahe Teichlandschaft entstanden. Bevor das Gelände für seine neuen Bewohner hergerichtet werden konnte, musste es auf seine Tauglichkeit für die neuen Bewohner untersucht werden, erklärte Anna Maria Pohl, die beim Regierungspräsidium Kassel für Schutzgebiete in Waldeck-Frankenberg zuständig ist.

Denn der Edelkrebs hat Feinde; insbesondere nicht-heimische Arten wie der Signalkrebs. Dieser ist Überträger der Krebspest, einer Krankheit, die für den Edelkrebs tödlich sein kann, erklärte Dümpelmann. Einige der ersten Edelkrebse in der Wetschaft sind daher Flüchtlinge aus einem Projekt, dass er in Gladenbach betreut, wo sich der Signalkrebs extrem vermehrt hat.

### Wasserbüffel für Auenpflege

Nach den Untersuchungen, erarbeite Dümpelmanns Marburger Büro für Fischbiologie und Gewässerökologie einen Umgestaltungsplan. Den setzte im Herbst 2017 unter anderem Hans-Konrad Becker unter fachkundiger Begleitung des Forstamtes Burgwald um. Für die Umgestaltung mussten zunächst die Teiche abgelassen werden und die darin be-



**Kann bis zu 20 Jahre alt und 20 Zentimeter groß werden: Einer der Edelkrebse die jetzt in der Wetschaftsaue, die Vogelschutzgebiet und zum Teil FFH-Gebiet ist, lebt. Anna Maria Pohl (kleines Foto) setzt in der Wetschaftsaue nahe Roda einen vom Aussterben bedrohten Edelkrebs aus.**

Fotos: Pflug

findlichen Folien sowie Einfeldungen entfernt werden, erklärte Forstamtsmitarbeiter Arno Süßmann. Auch auf das bestehende Rohrsystem wurde Rücksicht genommen. Am Ufer der neuen Teiche entstanden Flachwasserzonen und Versteckmöglichkeiten für die Edelkrebse. Der Krebs soll sich hier langfristig und idealerweise so stark vermehren, dass Tiere entnommen und anderswo angesiedelt werden können.

Aber nicht nur die Krebse haben hier ein neues Zuhause gefunden. Besonders span-

nend sei in diesem Zusammenhang die Speisung der Teiche durch Quellen, die für kühlere Temperaturen und damit zwar ein weniger breites aber dafür selteneres Spektrum an Arten sorgte, erklärt Dümpelmann. „Sieben verschiedene Amphibienarten, darunter den seltenen Fadenmolch, habe ich schon entdeckt.“ Auch der Schwarzstorch sei bereits mehrfach gesichtet wurden. Der scheue und seltene Vogel soll an den Teichen zusätzliche Nahrung finden. Und dann gibt noch eine zweite, künstlich angesie-



delte Art: die Wasserbüffel der Familie Kahler. Die Tiere sorgen für die Auenpflege: „Sie sind robust, fressen gerne saure Gräser, kommen mit der Feuchtigkeit klar und halten die Tümpel und Suhlen als Lebensraum für Amphibien und Libellen frei von Bewuchs und Versandung“, erklärt Pohl. Die

Expertin lobte die Zusammenarbeit mit den Menschen und Vereinen vor Ort, zu der auch die Umweltgruppe Burgwald gehörte: „Wir haben hier lange diskutiert, aber es hat sich gezeigt, solche Projekte können klappen, wenn sich vor Ort funktionierende Arbeitsgemeinschaften bilden“.

# Bachmuschel: Aussterben aufhalten

Projekt von RP, Landkreis, Gemeinde und Hessen-Forst soll Ausbreitung in Oberer Eder fördern

Von Julia Renner

### VÖHL-SCHMITTLOTHEIM.

„Es ist unsere Pflicht, die Bachmuschel zu schützen“, sagt Anna Maria Pohl vom RP Kassel. Doch nicht nur die Gesetzeslage zwingt zum Schutz. „Die Bachmuschel ist sehr wertvoll und hat unsere Aufmerksamkeit verdient.“

Das sieht Biologe Christoph Dümpelmann ähnlich. Im 19. Jahrhundert sei die Muschel noch die häufigste in Deutschland gewesen – um den Zweiten Weltkrieg herum seien sie dann an Schweine verfüttert worden. In Niedersachsen gebe es mittlerweile keine Vorkommen mehr, ein Bundesländer übergreifendes Projekt zur Ansiedlung habe es deshalb bereits gegeben. Doch das ist schwierig, „die Bachmuschel ist auf dem absteigenden Ast“ – zumindest in weiten Teilen.

### Knifflige Fortpflanzung

In der Oberen Eder bei Schmittlotheim soll es nun wieder rauf gehen mit der Zahl der Muscheln. Rund 4200 Kubikmeter Kies wurden im Fluss nahe der Ederbrücke aus dem Wasser geholt und weiter flussabwärts als Kiesinseln wieder eingesetzt. So sind unterschiedliche Strömungen

entstanden, die für viel Sauerstoff sorgen.

Auch ruhige, tiefe Stellen wurden ausgebaggert. Die spielen eine wichtige Rolle bei der Vermehrung der Bachmuscheln. Die Fortpflanzung ist durchaus knifflig – weswegen auch die Ausbreitung schwierig sei, so Dümpelmann. Die Männchen geben im Frühjahr Sperma in die Eder ab, das von

den Weibchen zwischen den Schalen abgegriffen wird. Die Larven setzen sich irgendwann als Parasiten an Fische, fallen nach zwei Wochen ab und landen im Kies. Dort brauchen die Muscheln gut zwei Jahre, um drei Zentimeter zu wachsen. „Sie brauchen viel Sauerstoff, sonst sterben sie“, sagt Experte Dümpelmann. Erst, wenn sie es dann an die

Oberfläche schaffen, ist das Größte überstanden.

### Langsamer als Schnecken

Mit den Arbeiten an der Oberen Eder ist nun eine größere besiedelbare Fläche entstanden, die die Voraussetzungen für eine Vermehrung verbessern. Wichtig ist auch, dass die Fischpopulation sehr hoch ist. Denn die Muscheln selbst,

sagt Christoph Dümpelmann, bewegen sich langsamer als Schnecken. In den Wochen, die sie als Parasiten an Fischen verbringen, werden Bachmuscheln am ehesten zu anderen Standorten gebracht. Damit besteht die Hoffnung, dass sich die wichtigen Wasserfilter und Lebensraum-Schenker in Zukunft wieder verstärkt im Wesersystem ausbreiten.

## Regelmäßige Überprüfung geplant

Die baulichen Maßnahmen an der Oberen Eder sind zwar jetzt abgeschlossen, dennoch wird es weiter regelmäßig ein Monitoring des Flussabschnitts geben, um die Auswirkungen zu überprüfen.

Zuletzt wurde 2011 die Zahl der Bachmuscheln in dem Bereich bei Vöhl geschätzt. Damals ging man von rund 7500 Exemplaren aus. Laut Experte Christoph Dümpelmann eine sehr geringe Zahl. Zum Vergleich: Bis vor einigen Jahrzehnten gab es Hunderttausende Bachmuscheln dort. Damals war die Ausbreitung in ganz Deutschland noch deutlich größer. (ren)



**Projekt für die Ausbreitung der Bachmuschel: Vöhls Bauamtsleiter Volker Ashauer und Anna Maria Pohl vom Regierungspräsidium Kassel haben gemeinsam an der Oberen Eder gearbeitet.** Foto: Renner